

Saale-Beitung.

werden die 6 gehaltenen Kolonnen...

Erhebt täglich pünktl. Sonntag und Montag einmal

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17

Bezugspreis Die Halle vierteljährlich bei postmässiger...

Siebendundvierzigster Jahrgang.

Nr. 152.

Halle a. S., Mittwoch, den 2. April.

1913.

Der letzte Abschnitt.

L.L. Die Parlamente sind wieder zusammengetreten, nachdem sie eine recht reichlich ausgedehnte Osterpause gemacht hatten.

In beiden Häusern stehen noch wichtige Beratungen aus und beiden Häusern, dem an der Prinz Albrechtstraße und dem am Königsplatz, ist die Tatsache gemeinsam, daß die Beratungsperiode abgeschlossen werden wird mit einem ganz gewaltigen Restbestand unerledigter parlamentarischer Arbeiten.

Es ist dies ein Uebelstand, der von Jahr zu Jahr größere Dimensionen annimmt. Zu Beginn der Session ergreifen sich maßige Sturzschläge von Regierungsvorlagen und Initiationsanträgen aller Art über die unsaubrigen Häuser der Abgeordneten. Und am Schluß der Tagung steht man mit Sätzen, welche Berge von Beratungsstoff noch übrig gelassen haben.

In früheren Zeiten war es üblich, daß die Regierung nur wenige, aber äußerst gut durchgearbeitete Gesetzentwürfe vordrachte. Daran konnten sich Debatten grundsätzlicher Natur antippen, aber die Durcharbeitung im Speziellen ging verhältnismäßig rasch von statten.

ansehen, so wird, ganz abgesehen davon, wie man sachlich zu den aufgeworfenen Fragen steht, die technische Flüssigkeit und Unbedachtigkeit der Entwürfe ohne weiteres in die Augen fallen.

Die Schuld der Fraktionen ist es, daß die Redeströme immer leichter und breiter geworden sind. Wenn man frühere Parlamentsdebatten in die Hand nimmt, freut man sich über die knappe Diktion der Redner, über das offensichtlich Bestreben, nicht multa, sondern munitum zu sagen und das Haus nicht durch überflüssige Wiederholungen in seiner Zeit zu beschränken.

Im Abgeordnetenhaus kommt zu allem noch die Manie hinzu, im Plenum tausenderlei Lokalforderungen und kleine Angelegenheiten zur Sprache zu bringen. Dinge, die ihrem ganzen Wesen nach überhaupt nicht ins Plenum gehören.

Beratung gegeben sind, darunter so wichtige Anregungen wie die der Fortschrittspartei auf Verantwortlichkeit der Minister, Besserung des Wahlrechts zum Kreis- und Provinziallandtage, Einführung der geheimen Abstimmung bei den Gemeindevahlen etc.

Der letzte Abschnitt des Abgeordnetenhauses gemährt kein erfreuliches Bild; unendlich vieles ist in den letzten Sessionen geredet und abgefertigt worden, aber sehr wenig geschon und erfreuliches. Die Dreifassensmaschine klappt, aber sie liefert wenig gutes Mehl.

Der Sturm auf Skutari.

Dienstag vormittag griffen montenegrinische Bataillone der Südarmeree den Taraboch an. Das Geschütz bewerte von 9 Uhr vormittags bis in die Nacht. Die ersten Reouboten wurden mitgenommen; die serbische Artillerie hält die türkischen Positionen bei Belice, Blazice und Taze in Schach, so daß diese die Verteidigung des Taraboch nicht unterhalten können.

Aus antiker montenegrinischer Quelle wird ferner berichtet: Die montenegrinische Regierung erteilte dem Vertreter der Großmächte folgende Antwort: Die königliche Regierung behält sich, lokal ein Einvernehmen der Großmächte über die gesamte Nord- und Nordostgrenze erfolgt sein wird, das Recht vor, sich mit ihren Bundesgenossen zu beraten.

Nach alledem unterliegt es keinem Zweifel, daß Montenegro durchaus nicht gelassen ist, den Vorstellungen der Mächte Gehör zu schenken. Infolgedessen muß der für die internationale Flottendemonstration vorgesehene Fall als gegeben angesehen werden.

Feuilleton.

Anfänge.

Von Alfred Kaiser.

Aus meiner Ehe mit Frau Miska (ich hoffe, man wird es nicht für ein unerlaubtes Verhältnis bezeichnen) sind drei Kinder hervorgegangen, die ich als „Muskalische Schauspieler“ bezeichnen möchte.

Muskalische Schauspieler! Damit wollte ich sagen, daß es keine Opern seien, daß man darin nicht Ritter in schimmernder Rüstung, Schwermegellirz und Hämmerichall, rührlüchtige Troubadours mit der Geier zu sehen und zu hören bekommen würde.

Einige wohlwollende Kritiker haben mir nun gesagt, meine musikalischen Schauspieler seien ja gar keine musikalischen Schauspieler, sondern Volksopten. Es ist ein großes Kompliment, das man mir damit gemacht hat.

Schon die letzten Musikdramen Wagners enthalten für die breite Masse des Publikums verhältnismäßig wenig Musikfesterbares. Aber bei den modernen, modernsten Musikdramen stimmt der Volk nichts, absolut nichts! Dieje-

Werte sind überaus kompliziert und kunstvoll, und es liegt nach meiner Ansicht eine gewisse Dosis Unbeholfenheit, ja Geschmacklosigkeit in diesem zu viel Kunst, ohne daß hierfür die Kompliziertheit sich mit Fortschritt deckt.

Wie immer dem sei, der Mann aus dem Volke kommt beim erstmaligen Hören zu seinem rechten Vernehmen, und zu einem zweitenmaligen Hören bietet sich ihm kaum Gelegenheit. Ist es nun nicht eigentümlich, daß gerade in einer Zeit, die so viel für das Volk tut, die das Volk lesen, schreiben und lesen lernt und für seine Gesundheit und sein Wohlsein wirkt, die ihm populär-wissenschaftliche Bücher in Volksbibliotheken zur Verfügung stellt — ist es nicht eigentümlich — ist es nicht ein kunstlosialer Widerspruch, daß auf musikalischem Gebiete beinahe nur Werke geschaffen werden, die entsetzlich den nicht für das Volk sind?

Man wird nun glauben, daß es mir mit solchen Prinzipien ungemein leicht gewesen sein muß, durchzubringen. Aber ach, auf der letzten Seite einer meiner Partituren steht statt des Wortes „Ende“ der Satz: „Hier beginnen die Leiden des Komponisten.“ (Ich glaube übrigens, daß vor mir ein anderer diese geistreiche Bemerkung gemacht hat.) Anton Bruckner pflegte zu sagen: „Komponieren ist das Paradies kopieren das Fegefeuer, forgiere die Hölle!“ — Wenn der arme aber je eine Oper geschrieben hätte, wie es das Ziel seiner Wünsche war, so hätte er entsetzt, daß es eine ganz andere Hölle gibt.

Es werden tatsächlich viel mehr gute Opern geschrieben, als durchdringen. — Ist es ja eine der schmerzlichen Sachen, eine Oper anzuhören. Herr v. Wolfsohn's Vieda u. hat davon im „Neuen Weg“ seinerzeit ein trauriges Lied gesungen — ausführlich erzählt, wie die Komponisten ihre Opern zuerst nicht anbringen, schließlich manchmal doch anbringen, aber nur, um statt der Aufführung der Hinrichtung

ihres Wertes beizubehalten. (Ist es übrigens nicht charakteristisch, daß der Franose für Aufführung und Hinrichtung nur ein Wort hat: Exekution?)

Ich habe auch lange nicht gewußt, wie man es macht. Ich erinnere mich, vor 20 Jahren einmal 14 Tage lang täglich von 1—6 bei Herrn Carvallo, der damals Direktor der Komischen Oper in Paris war, antizambriert zu haben. Am 15. Tage erst wurde ich vorgelassen. Und da war ich so nervös geworden, daß ich meine Sache schließlich vordrachte und erst recht nicht zum Vorspielen kam. Ja, das Antizambrieren ist eine Kunst, eine viel größere als das Komponieren, und will gelernt sein. Heute habe ich es so weit gebracht, daß, wenn mich ein Theaterdirektor antizambrieren läßt — ich komme da ja Gott sei Dank nicht mehr vor —, nicht ich nervös werde, sondern er. Fragen Sie nur Herrn Ludwig Zimmermann, den übrigens ausgezeichneten Direktor des Stadttheaters in Düsseldorf, der es mir schriftlich gegeben hat, ich leiher der größte Quälgeist unter den Komponisten! Ich bin stolz darauf.

Kommen wir auf Carvallo zurück. Der Mann verjährt mich, eine Oper nun mit anzuführen, wenn meine Fabrikmarke bekannt sein würde. Da ich damals noch die Schube eines Deullisten trug, muß ich bei dem Wort „Fabrikmarke“ ein lufthart dummträutes Gesicht gemacht haben. Im übrigen ist es mit der „Fabrikmarke“ überhaupt nichts. Ich hörte nur kurzen einen Herrn fragen, von wem der „Evangelienmann“ sei und sofort die Antwort erhalten: „Von Bach, der hat alle Evangelien komponiert!“ Wunderbar ist's nur, daß der Befragte von Bach und den Passions-Oratorien überhaupt etwas zu wissen scheint. Und vor etwas über einem Jahr erinnere ich mich, wie bei einer Aufführung des „Tapferen Soldaten“ ein Smoking dem nächsten erzählte: „Demächst gibt man den „Rosentanzler“; ich habe schon Sitze bestellt. Ist auch ein Strauß!“

Also, es ist nicht mit der Fabrikmarke. Ich bilde mir nun gar nicht ein, daß man im allgemeinen acht, von wem „Stella maris“ ist. Gestern erit hat mir eine Dame ins Gesicht behauptet, „Stella maris“ sei von Wolf-Ferrari. — Natürlich noch weniger weiß man, von wem der „Körner“ ist. Uebrigens schreibe ich diese Zeilen ja nur, um die Aufmerksamkeit ein wenig mehr auf die genannten Werke zu lenken.

Man hat mich oft gefragt, wie ich den Erfolg meiner Opern gemacht habe. Ich will es eingestehen. Daß die Opern zuerst Erfolge gehabt haben, ist Nebenache. — Es kommt nur auf die Fähigkeit an. Wenn man im Laufe eines Premierenabends 20mal herausgerufen wurde und von seinem Hotelier

schick drei Kriegsschiffe zur Profandemonstration vor Antivari. Sie werden Donnerstag in den montenegroischen Gewässern eintreffen.

Delcafs Pläne.

Auf den Einfluß des französischen Vorkäufers in Petersburg Delcafs ist folgende Petersburger Meldung zurückzuführen: Die Aufassung der Vorkäufer Deutschlands, Oesterreichs und Italiens, daß die Petersburger Vorkäuferkonferenz sich lediglich der Aufgabe der Befestigung der Militärfrage zu widmen hätte, wird vom Dreieverbund nicht geteilt. Dieser strebt vielmehr das Zustandekommen eines wichtigen bulgarisch-rumänischen Einvernehmens an und hofft auf Erfolg dieses Bemühens. Hierzu wird von unterrichteter Seite bemerkt, daß Delcafs schon vor seiner Abreise nach Petersburg in Kreise seiner Intimen die Hoffnung ausprägte, eine Annäherung Bulgariens und Rumaniens an den Dreieverbund zu bewerkstelligen.

Deutsches Reich.

Die Milliardenforderung

und ihre volkswirtschaftlichen Folgen.

Über die volkswirtschaftlichen Folgen der Milliardenforderung äußert sich anschaulich Dr. Kaumann in der neuen Nummer der „Silbe“. Die Bauten für Kasernen, Offizierskasernen, Provianträume, Pferdekölle usw. bedeuten Bauaufträge, die das gesamte Baugewerbe berühren, denn auch der nichtbeteiligte Bauunternehmer fände es, wenn seine glücklichere Konkurrenz Millionenbauten auszuführen habe, da die Arbeitskräfte sich natürlich diese Lage zunutze machen. Man brauche kein Prophet zu sein, um in der Militärfrage Bauarbeiterkreise eingetragen zu sehen. Ähnlich wirkten die 210 Millionen Stellungsbauten. Durch sie würden einige Industrien über das gewöhnliche Maß hinaus emporgelassen und würden vor allem Erdarbeiter und Maurer nach gewissen Stellen zusammengerufen. Es sei denkbar, daß hinter der Vorlage eine gewisse Wirtschaftskrise lauer. Erst Ueberfüllung, dann Ermattung. So seien in der Militärvorlage die allergrößten volkswirtschaftlichen Probleme verborgen. Kaumann plädiert schließlich dafür, daß alle großen Militärlieferanten zu Tarifverhandlungen mit ihren Arbeitern gezwungen werden sollten.

Die „veredelten“ Matrularbeiträge, wie sie die Regierung vorzuschlagen, werden von den Kleinrentnern mit berechtigter Sorge aufgenommen. So ärgert die „Sächsische Landeszeit.“ des Abg. Dr. Neumann-Sohler schwere Bedenken über die vorläufige finanzielle Wirklichkeit jener Maßregel für das Rententum v. p. d. e. t. m. o. d. Es wird dort ausgeführt, daß die neuen Matrularbeiträge zwar nicht generell nach der Kopfzahl erhoben werden sollen, sondern nach dem Vermögensstande, der sich aus der Veranschlagung nach dem Gehalt über einen einmaligen außerordentlichen Mehrbeitrag ergibt. Was sich aber „ergibt“, was zu zahlen ist, bestimme der Bundesrat. Dem Etatsleben drohe damit wieder das Geheiß ewiger Unsicherheit, die Lähmung früherer Initiative, die Wiederkehr archaischer finanzpolitischer Kämpfe. Man werde vielleicht darauf hinweisen, so lagt das genannte Blatt, daß die Summe von 1,25 Mrd. v. p. d. e. t. m. o. d. nicht erreicht zu werden brauche. Hamburg, Lübeck und Bremen würden außerdem zum Beweise dafür, daß die Kopfsteuer dort höher sein dürfe, sie in Lippe-Dehmold vielfach niedriger als 1,25 Mrd. sein würde. Aber was belagten diese drei reichen Städte unter den 45 Mrd. in eine Oper anzubringen, der Meibauille stünde die große Zahl der armen mittelmäßigen Kleinrentner, das im Durchschnitt wenig vermehrte Bayern, das zwar wohlfeiler, aber doch sehr profitables Sachsen. Man dürfe daher wohl annehmen, daß Lippe-Dehmold hinsichtlich des Vermögensstandes den deutschen Durchschnitt erreiche.

einen Vorbeortrag bekommen hat, könnte man ja denken: „Sie! Man geht's allein!“ I, wo, allein, nichts rührt sich! Kein einziger Direktor kommt und wirft sich dem Kompositionen mit der Bitte zu Füßen, ihm doch die Oper von Gottes Willen sofort zur Aufführung zu überlassen. Der Kampf geht immer wieder von neuem los zu überfallen. Der Kampf geht immer die Silbe ist. In G o r d i s t a d t ist eine Oper anzubringen, ist, denke ich, ein Ding der Unmöglichkeit.

Als Hans Gregor noch Direktor in Elberfeld war, hatte er sich seinen Schwager Otto Mertens zum Bureauchef genommen. He! Die zwei verstanden's, einen Kompositionen von Caiphas zu Pilatus zu schicken. „Sprechen Sie mit meinem Schwager“ war die stereotipe Antwort, die man von beiden erhielt. Ich kam nach Elberfeld und schick ins Theater, die „Schwarze Nina“ im Gemade. Nach 3 Tagen hatte ich mich darauf benommen, daß nur, um mich los zu werden, Kapellmeister und Regisseur die Oper angefordert hatten. Sie gestiel ihnen aber und ich wurde von Mertens vorgelesen. „Sprechen Sie mit meinem Schwager!“ Aber der Schwager war auf Reisen. Niemand wollte mir sagen, wann er zurückkäme. So ging ich denn auf den Bahnhof und wartete. Es hätte eine Woche dauern können; glücklicherweise war es mit 17 Stunden abgetan. Um 1/5 Uhr früh hieß Gregor abzunehmen aus dem Zuge. Ich habe ihn sofort hoch genommen. Bin auf das „Sprechen Sie mit meinem Schwager“ nicht weiter eingegangen, und Gregor hat „Die schwarze Nina“ aufgeführt.

Von einem anderen Direktor wußte ich, daß er sich vor den Kompositionen im Zuschauerraum verstellte. Es ist unglücklich, was ein Komposit heuteutage alles können muß. Die Türen dieses Zuschauerzimmers können von außen nur mittels Drückers geöffnet werden. Als sich dieser Direktor dreimal hätte verlegen lassen, nahm ich mit gesteuertem Schwärzbrat einen Abruch des Schlosses der Türen zum Zuschauerzimmer, verhaftete mit einer Drücker und fand am nächsten Tage die Gelegenheit, einzubrechen. Als er mich sah, rief der Direktor mit Grabesstimme: „Sie sind ja gar kein Komposit; Sie sind ein Weirteisenber!“ — Dann aber hat er „Stella maris“ angenommen.

Es wird mir heute mit den Anfängen des „Adner“ nicht leidender wie mit den Anfängen jener ersten Opern. Ich habe kürzlich einen Direktor lang und breit erzählt, was er mit dem neuen Werke für ein Gefühl machen könne, wenn er es zur rechten Zeit zur Jahrbuchbesitzer herausbrächte. Ich legte ihm haarleitbar dar, daß er die Oper notwendig brauche. Die Antwort war: Er werde ja nach der Jahrbuchbesitzer sehen, ob er sie notwendig gedruckt haben würde.

Ja, wir werden ja leben!

Diesen Betrag abzuliefern, sei für das kleine Land, wie des Näheren ausgeführt wird, außerordentlich schwierig, insbesondere würde eine Erhöhung der Beiträge für Lippe-Dehmold große Schwierigkeiten im Gefolge haben. Brechen als Großkraft könne die notwendigen inneren Kräfte wegen der Erhöhung der direkten Steuern nach am besten übersehen. Den kleineren Staaten würden je zweifellos großen Schaden bringen.

Wie Herr Schott rehabilitiert wurde.

Man behauptet in Elbing, daß der Kaiser selbst die Angelegenheit in die Hand genommen habe. Er veranlaßte durch seinen Kabinettschef, Herrn v. Valentini, den Vorsitzenden und den Generaldirektor der Westpreussischen Landwirtschafskammer, Herrn v. Döbenburg und Herrn v. Steinmeyer, mit dem Richter Schott zu verhandeln. Die Beauftragten erschienen denn auch am Sonntagsabend in Elbing. Herr Schott lehnte jedoch ein persönliches Erscheinen ab und sandte seinen Bruder zu den Verhandlungen. Die Herren von der Landwirtschafskammer sollen nun zunächst im Auftrage des Zivilkabinetts mitgeteilt haben, daß der Kaiser die Beleidigungen, die er Herrn Schott zugefügt habe, bedauere; er würde seine Ausführungen im Deutschen Landwirtschafsrat nicht gemacht haben, wenn er richtig informiert gewesen wäre. Er sei bereit, eine Genugtuung zu gewähren, und zwar solle Herrn Schott ein Schreiben des Zivilkabinetts gehen, welches besagen werde, daß der Kaiser seine Ausführungen über den Richter Schott e. Ferner wurde Herrn Schott die Befreiung eines Fisches oder einer Dekorations angeleitet. Herr Schott erklärte, daß durch diese Zugeständnisse sich rehabilitiert fände, und darauf kam eine Einigung zustande, nach der Herr Schott vom Richterstuhl zurücktritt. Ihm wird dafür eine Summe von 120 000 Mark aus der kaiserlichen Schatzkammer für das tote und lebende Inventar, für die Saatenausschaffung usw. ausgezahlt. In dieser Summe ist auch die Abfindungsumme enthalten. Rehberg geht also, wie es ist, in den Besitz des kaiserlichen Gutes Cabinen über. Herr Schott, der Jungeselle ist, verläßt Rehberg noch heute oder morgen; er ist augenblicklich mit dem Faden seiner Sachen beschäftigt. Wie man hört, hat er noch keine zünftigen Pläne gefaßt; er wird, da er infolge der Aufregungen der letzten Zeit i n a n k e l t, zunächst einen Erholungsurlaub antreten. Rehberg soll in der nächsten Zeit einer gründlichen Renovierung unterzogen werden. Es wird dann nicht mehr als Vorwerk verpacket werden. Vor allem ist der Bau eines neuen Gutshauses vorgesehen und auch die Errichtung eines Arbeiterwohnhauses. Die Stellung des Beschlagnahmten der kaiserlichen Gutsverwalter, des kaiserlichen Oberverwaltungsorgans v. Schöff, der früher in hohen Gunst beim Kaiser stand, gilt als exstirbiert. Es ist Herrn v. Schöff nahegelegt worden, nach einer gewissen Karenzzeit seinen Abschied zu nehmen und sich in das Privatleben zurückziehen.

Ganz im Einklang mit den in der Morgen-Ausgabe der „Saale-Zeitung“ gemachten Ausführungen schreibt das „Berliner Tageblatt“:

Das Ausschreiben des Herrn v. Schöff, der den Kaiser in so eigentümlicher Weise zu informieren bestellte, ist in der Tat ganz unvermerktlich geschehen. Sein Fall könnte allen „Katerböden“ dieser Art zur Warnung dienen. Die Angelegenheit des Richters Schott, die nun beendet ist, war an sich nicht übermäßig wichtig — sie hat die öffentliche Meinung beschäftigt, weil sie zeigte, wie, in kleinen und in großen Dingen, der Kaiser „unterrichtet“ wird. Herr Schott und seine Affäre hätten das deutsche Publikum weniger interessiert, wenn es nicht, und leider mit gutem Grunde, überzeugt wäre, daß der Kaiser auch über schwerwiegende Fragen und über die allgemeine Volkstimmung zuerst nur einseitige, unzutreffende, von Äußen und Parteiinteresse beeinflusste Informationen erhält. Die Richtergeschichte hat der Kaiser gezeigt, wohin es führt, wenn man nur die eine Seite hört.

Die Drittelung in den Wahlbezirken.

Die liberalen Forderungen für die preussische Wahlreform sind bekanntlich direkte und gemeine Wahl, Berücksichtigung der neueren Ergebnisse der Volkszählung bei Einteilung der Wahlkreise und Verteilung der Drittelung in den Wahlbezirken. Weitere Forderung wird bekanntlich am meisten vom Zentrum begehrt, weil es im Wesen große Vorteile davon hat. Was unabweisbare Ungleichheit und Unrechtigkeit jedoch die Drittelung in den Wahlbezirken bedeutet, das zeigen in einer Zusammenstellung die „Westf. Vol. Nachr.“. Wenn, so fährt das Organ aus, tatfächlich 1908 eine Reihe von Wählern vorhanden war, die keine Einkommensteuer bezahlten, deren vielmehr ein seltener Einkommensteuer von 3 Mark angesetzt werden mußte und wenn diese Wähler demnach in der 1. Abteilung wählen konnten, während andere Wähler, die 20 000, ja 30 000 Mark Steuern aufzubringen hatten, sich mit dem Wahlrecht der 3. Abteilung begnügen mußten, so ist damit der Hauptgrundlag unseres Wahlrechts einfach illusorisch gemacht. Und das waren nicht etwa Einzelfälle. 1908 übten nicht weniger wie 8993 steuerfreie Urmänner das Wahlrecht in der 1. Abteilung aus. Diese ganz widerumfänge Ungleichheit kommt aber nicht nur in unserem industriellen Westen lediglich dem Zentrum und der Sozialdemokratie zugute, sondern sie macht sich in den G o r d i s t a d t e n u b e r h a u p t für den Liberalismus auf das Empfindlichste fühlbar. Gerade die Mittelstufisten der Großstädte, die vornehmlich auf liberale Vertretungen im Parlament angewiesen sind, werden in den ihnen nach dem Sinn des Wahlrechts zufommenden Einfluß so stark gelähmt, daß man nicht ohne Grund fast von einer Entkraftung her sprechen können. Das geht am deutlichsten daraus hervor, daß in der U b d e l e n g — doch gerade die Wahlabteilung der Hauptstädte der Bürgerz — 1908 nicht weniger wie 128 668 Steuerfreie U r w ä h l e r wählen durften. Was aus angeführten Zahlen spricht die Unbilligkeit der Drittelung in Wahlbezirken klar genug. Seit wird tatsächlich die Klassenstellung letzten Endes abhängig gemacht von der Straße und der Hausnummer, und das ist mit Recht als ein ganz unhaltbarer Zustand bezeichnet worden. In dieser Erkenntnis hat sich die nationalliberale Landtagsfraktion in dem Antrage Friedberg vom 22. März 1912 denn auch geschlossen für die Befreiung der Drittelung in Wahlbezirken, „die den Grundlag der Bemessung des Wahlrechts nach der Steuerleistung im Gemeindebezirk verlegt“, ausgeprochen. Mit Recht hat der Abg. Dr. Friedberg im Vorjahr darauf hingewiesen, daß ein Wahlrecht, das schließlich darauf hinausläuft, demjenigen, der mehr Steuern zahlt, geringere Rechte zu geben, als demjenigen, der höhere Steuern zahlt, eigentlich ein ganz kom-

isches Wahlrecht und eigentlich noch viel radikaler als das Reichstagswahlrecht ist.

Parteinachrichten.

3 Bremen, 2. April. Im hiesigen liberalen Arbeiterverein sprach Abg. Deltus vor 450—500 Personen unter großem Beifall über das Thema „Fortschrittliche Arbeiterpolitik“. In der Diskussion unterhielten mehrere Redner den Deltusischen Standpunkt. — Am folgenden Tage hielt Abg. Deltus in öffentlicher Versammlung in 5 g a n e. w. einen Vortrag, der wiederholt großen Beifall fand.

Ausland.

Defertiert und — freigesprochen.

Der Leutnant Servanti vom 115. französischen Infanterieregiment in Ramers wurde vom Kriegsgericht des 4. Korps trotz des energischen Widerspruches des Staatsanwalts freigesprochen, obgleich er am 21. Februar bis zum 2. März nach Spanien defertiert war! Als Entschuldigung gab Servanti an; er sei ein eingetauschter Spieler und Trinker und habe, um sich den dadurch herbeigeführten Unannehmlichkeiten zu entziehen, in ein spanisches Kloster einziehen wollen, sei aber auf Anraten des Priesters freiwillig zurückgekehrt. In Frankreich müßten doch sehr löbliche Begriffe über das Militär und die Disziplin im Heere herrschen. Bisher dachte man immer, ein französischer Offizier würde doppelt hart bestraft werden, wenn er nicht nur Trinker und Spieler ist, sondern sogar defertiert. Daß dagegen diese beiden häufigen Eigenschaften noch als „Entschuldigung“ dienen können, das spricht Bände gegen die Anschauungsweise jenseits der Rhogeen.

Gegen die dreijährige Dienstzeit.

Paris, 2. April. Die Mitglieder des einflussreichen landwirtschaflichen Kreditvereins in Cassin im Savoydepartement nahmen in einer unter Vorh. des radikalen Deputierten Bonjoui abgehaltenen Vollversammlung einen Beschlusses an, in dem sie unter Betonung ihres operativen Beschlusses sich entschieden gegen die Einführung der dreijährigen Dienstzeit ausgesprochen, die für die Landwirtschaft verhängnisvoll sei. Die in Reims tagende Ortsgruppe des Eisenbahnersyndikats beschloß gleichfalls eine gegen die dreijährige Dienstzeit gerichtete Resolution.

Die Militärkonsultation in der Schweiz. Nach dem bisherigen Ergebnis der Nationalversammlung für die Militärreform ist die Schaffung einer Luftflotte getilgt. Zwei große Firmen stifteten je einen Veroplan. Die kleine Stadt St. Gallen brachte bis jetzt allein fast 120 000 Mark auf.

Provincial-Nachrichten.

Die Elektrifizierung der Strecke Dessau-Bitterfeld-Leipzig.

Leipzig, 1. April. Der Ausbau der elektrischen Zugförderung Dessau-Bitterfeld-Leipzig macht bedeutende Fortschritte, so daß in nicht all langer Zeit der Betrieb auf der gesamten Strecke aufgenommen werden kann. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, den etwa 10 Kilometer langen Stromzuführungsdraht zu legen. Die Oberbau-leitung liegt in Halle in den Händen des Oberbaubaurates Köttig und des Regierungsbaurates Senft. Die einzelnen Bauabteilungen hat man aus naheliegenden Gründen nach Bitterfeld, Delitzsch und Leipzig verlegt.

Die bisherigen Erfahrungen sind durchweg gut. Besonders glücklich hat man das Problem der Heizung gelöst. Von elektrischer Heizung sah man von vornherein ab, da man wegen der immerhin komplizierten Döfen und der elektrischen Energie mit verhältnismäßig hohen Kosten zu rechnen gehabt hätte. Im Gegenzug dazu hat sich in dem verangenen Winter der sogenannte Heizwagen vortrefflich bewährt. Gleich hinter dem elektrischen Triebwagen befindet sich ein kleiner Güterwagen. Auf diesem ist die Einrichtung für die Dampfheizung des Zuges angebracht, zu deren Bedienung ein Heizer anwesend sein muß. Eine kleine Rauchföhne läßt sich vordere auch bei dem elektrischen Zug wenigstens im Winter nicht vermeiden. Aus technischen Gründen sieht man noch immer von einer elektrischen Beheizung der Wagen ab und behält die Gasbeheizung bei.

Zur Aufrechterhaltung des Betriebes verwendete man bisher elektrische Lokomotiven, die zuvor dem internationalen Verkehr in den Alpen geübt hatten, doch hält man augenblicklich mit einem neuen Modell P r o b e f a h r t e n ab, um Erfahrungen für den gesamten späteren Verkehr zu sammeln. Hand in Hand mit der Fertigstellung der Strecke schreitet auch der Erweiterungsbau des Kraftwerks W u l d e n s t e i n - B i t t e r f e l d vorwärts. Die Anlagen sind zum größten Teil unterirdisch gehalten, nur zwei Metersontanktine von über hundert Meter Höhe deuten auf die gemaltige Zentrale hin, die wohl zu den größten Preussens rechnen wird. Große Dynamomaschinen senben unten transformierten Strom von über 60 000 Volt Spannung hunderte von Kilometern weit. Auch die Berliner Stadtbahn sollte ja bekanntlich von Bitterfeld aus gespeist werden.

Um das Werk ist mit der Zeit eine neue Kolonie von Wohnhäusern der Beamten entstanden.

„... Großmännchen Wolzhausen vom südlichen im Namen eines Wolzhausenkind.“

Aber 34.000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Dr. Weinreich's Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den Hofhaltungen
Sr. Majestät des Kaisers
 zahlreichen anderen Hofhaltungen, militär. Bekleidungskammern u. vielen Privathäusern ständig verwendet, zuverlässig wirkendes Mottenabtotungsmittel. Zu bez. durch alle bess. Drogerien, Apotheken, Parfümerien in Flaschen à M. 1.25, 2.—, 3.50 u. 6.—, Zerstäuber à M. 1.10 u. 2.—, Prospekt gratis und franco.
 Pharmakon O. m. b. H., Berlin SW 29 u. Frankfurt a. M.

Von der Leipziger Studentenstadt.

Leipzig, 1. April. Nachdem der eigentliche Geschäftsvorkehr der Leipziger Messe so gut wie abgewickelt ist, tritt der „Studentenrat“ vor dem Frankfurter Tor in seine Rechte. Es ist eine richtige kleine Bergstadt, die sich da draußen aufbaut hat, in der jedermann nach seiner Fassung sein werden kann. Ein gut Stück Kleinbahnstrecke entwickelt sich inmitten der Handelsmetropole, durchwürgt zum Duff des Altendammes, der Karlofsplatzes und anderer schöner Dinge. Wenn es zunächst die großen „Attraktionen“ sind, mit ihren elektrischen Glühbirnen und den Riesenprojektorien, die man bestaunt, in die man, nach dem Ausruhen, hineingetreten sein muß, so sind andererseits doch auch noch die alten Inventarstücke vorhanden, die man in jetziger Jugendzeit bemerkt: die Dame ohne Unterleib, die Seesjungfrau, die sich als harmlose Seeseebe entpuppt, der wilde Menschenfresser aus der Ackerstraße in Berlin und die blutdürstigen Hantantinger, die abends friedlich Bier trinken und ihren Stat klappen. In den zahllosen Restaurants haben sich die Heben aller Nationen ein Rendezvous gegeben und eine angeregte Unterhaltung in lehrerlich-ländlich-wienersich, schließlic-berlinischem Dialekt durchdringt die Räume. Alle Klautiere der Welt sind zu sehen, vom dreifüßigen Frosch bis zum selbstmordrischen Werberlöwen. Wer alle Herrlichkeiten und Schönheitsfehler der Studentenstadt genießen will, der tut gut, vorher seine Brust, nach dem alten Spruch, mit reichlichem Erz zu pampern.

* **Ammenberg, 1. April.** (Gemeindevorsteher'stückung.) Die Veranlagung nahm zunächst Kenntnis von der Gewährung von Ergänzungsschülern für die Volksschule. Es werden für das Jahr 1912 900 Mk. für die Jahre 1913 bis einschließlich 1917 je 1500 Mk. pro Jahr an die Gemeinde gezahlt. — Der Kreisaußschuß hat das von der Gemeindevertretung beschlossene Ortsstatut über die Strafreinigung genehmigt. Dasselbe tritt am 1. April 1913 in Kraft. — In verschiedene Arbeiterwohnheimen sind Anträge auf Gewährung von Volksschulanteilen gestellt worden. Die Ansprüche betragen gegen Halle 5186,50 Mk., Radewell 347,39 Mk., Beesen 236,90 Mk., Könnern 47 Mk., Döbzdorf 102,51 Mk., Büschdorf 41,66 Mk. Es ist eine Reihe von Anträgen anderer Wohnheimen eingegangen; die Höhe der Ansprüche muß erst geprüft werden. — Die Einwohnerzahl der Gemeinde Ammenberg ist im Verlaufe von 10 Jahren nach den Ergebnissen der Volkszählung betrug die Einwohnerzahl im Jahre 1871 642, 1880: 1041, 1885: 1201, 1890: 1539, 1900: 1880, 1905: 2841, 1910: 4007. — Der Vertragsentwurf betreffend die Übernahme des Eisenbahnkanals und des Eisenbahnführweges bis an das Stationsgebäude seitens der Gemeinde wurde einstimmig genehmigt. Für die Lebensdauer des Kanals erhält die Gemeinde eine einmalige Abfindungssumme von 9000 Mk., für den Fußweg eine solche von 4000 Mk. — Mit dem Antrage des Herrn Gutschloßers Mannmann in Planena, den Sachpreis für die Fährstrecke in der Gernitz bei 30 auf 10 Mk. zu ermäßigen, erklärte sich die Versammlung einverstanden. — Ferner gab die Versammlung ihre Zustimmung zum dem Abschluß der Haftpflichtversicherung betreffend der Strafreinigung mit dem Allgemeinen Versicherungsverein in Stuttgart. Die jährliche Prämie von 63 Mk. soll auf die Gemeindefasse übernommen werden. — In der geschlossenen Sitzung beschloß die Gemeindevertretung auf Vorschlag der Schuldeputation, dem hier angestellten Rektor eine Amtszulage von jährlich 1000 Mk. zu gewähren. Die Deckung dieser neuen Kosten soll aus dem der Gemeinde

gewährten Zuschusse erfolgen. — Die Baukommission schlug vor, mit der Anlegung eines Bürgersteiges auf der Schulstraße der Halleckenstraße von der Feldstraße bis zur Schachtstraße und andererseits von der Wörnlichstraße bis zur Kangerstraße gleichzeitig auch den Sommerweg mit Pflastern zu lassen. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt und beschloß, zunächst nur die Bürgersteiganlage herzustellen. Die Ausführung der Arbeiten wurde Herrn Steinmeißer Springer hienächst übertragen. — Weiter wurde beschloßen, dem Herrn Gemeindebevollmächtigten Gehobes Beamteneigenschaft zu geben.

* **Wörlitz, 2. April.** (Nachtwachdienst.) Die Gemeinde hat der Hallecken Wad- und Schließgesellschaft den gesamten Nachtwachdienst übertragen; der Dienst ist getrennt bereits mit vorläufig zwei Beamten aufgenommen worden.

* **Corsetta, 1. April.** (Ein entsetzlicher Vorfall) ruft hier allgemeine Teilnahme hervor. Der jugendliche Verwandte eines hiesigen Fabrikanten hatte vor Wochen den linken Arm verloren. Bei seinem Anteil sollte der junge Mann erhalten. Wohl in einem Anfall von Schwermut ihm. Benutzte er die Unwesenheit der Arbeiter in der Mittagsstunde, nahm eine Wirt und ließ sich damit gleich aus den rechten Arm ab. Der junge Mann ist sich nach dieser Tat die Werkzeuge ab und begab sich zum gemeinsamen Mittagessen, als es nichts gesehen wäre, so daß man den ganzen Vorfall erst bemerkte, als es bereits zu spät war. — So berichtet das „Wörlitz. Tagbl.“ am 1. April.

* **Wernitz, 2. April.** (Beim Blumenjahren ertrunken.) In Wernitz bei Taucha fiel beim Blumenjahren das 2½ Jahre alte Kind des Arbeiters Jünger in die Grube und ertrank. Als das Kind von der Mutter aufgefunden wurde, trug es noch den Blumenstrauch, den es gepflückt hatte, in den Händen.

* **Frankenhäuser, 1. April.** (Am Riffhäuser Technikum in Frankenhäuser) wurden die in der Zeit vom 1. bis 19. März unter Vorsitz des Regierungskommissars geleiteten Prüfungen abgehalten. Das Resultat der Prüfungen legte abermals glänzendes Zeugnis von der Arbeitsreueigkeit seitens der Studierenden und des bewährten Lehrkörpers ab. Die Anstalt tritt in diesem Sommer in das 33. Semester ihres Bestehens ein und ihre in fachlichen und industriellen Kreisen anerkannten Leistungen erfreuen sich auch bei den Staatsbehörden der Wertschätzung. Dafür sprechen einerseits die aus der Industrie zahlreich einlaufenden Stellenangebote, andererseits die Tatsache, daß auch in diesem Jahre das Königl. Preuss. Ministerium für Landwirtschaft den als Schulmann bekannten Leiter des Instituts, Herrn Prof. Huppert, mit der Durchführung maschineller und elektrischer. Sondernere betraut hat. Die reich geübten Laboratorien und Versuchsanlagen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Materialprüfung, landw. Maschinenwesen, Physik und Chemie erfahren ständig wertvollen Zuwachs und bilden einen schätzenswerten Stützpunkt der sorgfältig durchgeführten Unterrichtgebung. Der Unterricht an den Ingenieur-Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, landw. Maschinenwesen, Eisenbahn- und Brückenbau, sowie in den mit der Anstalt verbundenen Werkmeisterkursen für Maschinenbau und Elektrotechnik und an der hiesigen Höch- und Tischler-Schule nimmt im Sommersemester am 15. April seinen Anfang.

* **Schleisingen, 1. April.** (Wermist.) Der 16jährige Gymnasiast Paul Görner, Sohn des Lehrers Görner in Dabian bei Schöbitz, hat sich am 19. März von hier aus, wo er auf der Schule war, entfernt, ohne seinen Eltern über seinen Verbleib eine Nachricht zu geben. Görner war zu Eltern nicht verhebt worden und hat

jedenfalls aus Furcht vor Strafe diesen Schritt getan. Da G. ein Epileptiker ist, ist auch die Möglichkeit vorhanden, daß ihm ein Unfall zugefallen ist.

* **Wob Kriegen, 1. April.** (Landwirtschaftliche Haushaltungsschule.) Der Gemeinderat beschloß, der Landwirtschaftsstammer für das Großherzogtum Sachsen zwecks Errichtung einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule folgendes Angebot zu machen: Die Gemeinde stellt die erforderlichen Landereien auf 30 Jahre kostenlos zur Verfügung und errichtet die nötigen Gebäude, wenn sich die Landwirtschaftsstammer zu einem auf 30 Jahre abgültigenden Mietvertrag bereitfindet.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Dr. Wilhelm Schuppe †. In Breslau ist der erdientliche Professor der Philosophie an der Universität Greifswald Geheimrat Dr. phil., jur. et med. Wilhelm Schuppe im 77. Lebensjahre gestorben. Von 1861—73 war er als Gymnasiallehrer tätig und folgte dann einem Rufe als Ordinarius der Philosophie nach Greifswald als Nachfolger Georges. 1884 bekleidete Schuppe das Rektorsamt der pommerischen Hochschule. Im Jahre 1894 ernannte ihn die Greifswalder Juristenfakultät zum Dr. jur. h. c. Das Ehrendoktorat der Medizin erhielt er 1906 anlässlich der 450jährigen Jubelfeier der Universität Greifswald. Im Herbst 1910 trat er in den Ruhestand und verlegte seinen Wohnsitz nach Breslau. Von seinen größeren Werken nennen wir: „Das menschliche Denken“ (1870), „Die aristotelischen Kategorien“ (1871), „Gegenstandstheoretische Logik“ (1878), „Grundzüge der Ethik und Rechtsphilosophie“ (1881), „Der Begriff des subjektiven Rechts“ (1887), „Das Gemeinschaftsrecht“ (1900), „Das Recht des Besitzes“ (1891), „Grundriss der Erkenntnistheorie und Logik“ (1894), „Der Zusammenhang von Leib und Seele“ (1902).

Der zweite Nachruf für Philosophie an der Straßburger Universität ist noch immer normal. Es scheint jedoch, daß zu Anfang des Sommersemesters eine Entscheidung fallen wird. Die Fakultät hat sich bisher zwar noch nicht auf eine bestimmte Vorschlagsliste einigen können, wenn auch sämtliche Mitglieder gewillt sind, nur auf wissenschaftliche Würdigkeit, nicht aber auf Konfession des Vorschlagsgebers zu schauen. Unter den in Betracht kommenden Philosophen befindet sich nur ein Katholik, ein Privatdozent einer westdeutschen Universität. Ihn glaubt eine Gruppe, der neben Professor Spahn auch einige Protestanten angehören, auf Grund seiner wissenschaftlichen Bezeugung auf die Vorschlagsliste setzen zu müssen. Es ist ganz zweifellos, daß die Regierung mit beiden Händen zugreifen würde, falls ihr so die Möglichkeit gegeben würde, allen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen. Sondernere als wird ihr eine gründlichste Entscheidung doch kaum erpart bleiben, da die Mehrzahl der Fakultät drei Dozenten vorschlagen will, die sämtlich protestantisch sind.

Redaktionsleitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Bismarck; für Kunst, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Anstehen und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Inseratenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel, Schmilch in Halle a. S.

— Die Nummer umfasst 12 Seiten. —

Ganz besondere Vorteile in Gardinen, Teppichen u. Möbelstoffen

Gardinen-Stückware in unerreichter Musterauswahl Meter 80 65 48 35 20 Pf.	Künstler-Gardinen 2 Schals und 1 Lambrequin Garnitur 8 950 675 525 450 350	Tüll-Stores aparte neue Dessins Store 4 500 350 250 210 125	Abgaspaste Vitragen aus Köper mit Spachtelverzierung 2 Flügel 3 925 750 600 450 115
Abgaspaste Gardinen in aparten Dessins 2 Flügel 7 500 525 375 250 165	Künstler-Gardinen selbstkonfektioniert, mit Volant, 2 Schals und 1 Lambrequin Garnitur 10 500 875 750 650 500	Erbstüll-Stores mit Volant, entzückende Ausmusterung Store 9 000 750 625 500 325	Tüll- und Erbstüllspitzen mit und ohne Volant Meter: 65 48 35 15 9 Pf.

Für die Haltbarkeit unserer Gardinen übernehmen wir die weitgehendste Garantie.

Leinen- u. Kocchelleiden-Garnit. reich bekrbt. 2 Schals und 1 Lambrequin 9 750 750 535 325	Arminster-Teppiche ca. 135x200 ca. 165x235 ca. 200x300 10 750 775 400 2550 1975 1375 3350 2950 1875	Plüschtschdecken elegante Pressdessins in allen mod. Farben 15 500 1250 975 775
Rips-Garnituren letzte Neuheit, 2 Schals und 1 Lambrequin. ca. 30 000 26 000 22 500 18 500	Velour-Teppiche ca. 135x200 ca. 165x235 ca. 200x300 22 500 19 500 15 750 32 000 28 500 23 750 56 500 49 500 37 500	Filztuchdecken reich bekrbt. und mit Bortenbesatz 6 75 3 75 2 50 1 20
Sofa-Bezugplüsch in vielen Farben, reichs Ausmusterung ca. 130 cm breit. Meter 6 75 5 75 5 25 4 25	Kaargarn-Teppiche ca. 165x235 ca. 200x300 ca. 250x350 25 500 23 500 22 500 48 000 42 000 35 000 63 000 57 000 54 000	Leinen- u. Kocchelleidenen mit gestickten u. 150 eingeweb. Dess. 13 75 10 50 8 25 5 25 3 00
Möbel-Kattuno in denkbar grösster Musterauswahl. Meter 50 42 38 35 Pf.	Druck-Linoleum-Teppich 150/200 5 75	Linoleum-Läufer 60 cm breit. Meter 85 Pf.
	Inlaid-Linoleum-Teppich durchgemast. 150/200 8 75	

J. LEWIN

Gardinenleisten, Messing-Portieren-Stangen in allen Längen. Stores- und Vitragen-Zugvorrichtungen verstellbar.

Halle a. d. S., Marktplatz 2 u. 3.



Bio

Nur 3 Tage! Nachmittags und abends Jo 9 erstklassige Nummern. Nur 3 Tage!

Das Rätsel der Bärenschlucht.

Größtens Drama in 3 Akten.
Not macht erfinderisch. Schranken der Leidenschaft.

Gr. Ulrichstr. 57.

Ab Sonnabend, den 12. ds. Mts., bringen wir wieder eine große Sensation.

Bio

Gr. Ulrichstr. 57.

Walhalla-Theater

Gastspiel-Ensemble Berliner Theater, Berlin.
Direktion: Meinhard u. Bernauer. — Dirigent: Emerich Petos.

„Grosse Rosinen“.

Originalposse mit Gesang u. Tanz in 3 Akten von Rud. Bernauer und Rud. Schanser.
Musik von Willy Bredschneider und Walter Kollo.

Gesangsschüler:
1. Pauline geht tanzen. 4. Schlaf, Kindlein, schlaf, Dein Vater ist ein Graf.
2. Das Stadtbahn-Couplet. 5. Das Kienopp-Duett.
3. Mit „de“ Finger mit „de“ Beene, mit 'n Kopp. 6. Mädel, jung gefreit.
7. Kuss-Duett.

Gewöhnliche Preise. Tageskasse 10—1½, u. 4—6 Uhr.

Tanzunterricht.

Unser diesjähriger II. Kursus beginnt Montag, d. 7. April im Hotel Kaiser Wilhelm, Bernburgerstr. 12. Gefl. weitere Anmeldungen erbiten Blumenthalstr. 11.

F. Rocco. E. Rocco. Universitäts-Tanzlehrer

Kriegsmarine-Ausstellung

„Stadtschützenhaus“ an der Brandestrasse nur noch bis Dienstag, den 8. April, abends 10 Uhr geöffnet.
Täglich mehrere hochinteressante Vorträge über „Verwendung und Wirkung der Seefriedenskräfte in der modernen Seeschlacht“. Hauptvortrag 5 Uhr nachm. durch Herrn Kapitänleutnant Röpke.
Die Maschinengewehre werden im Schnellfeuer vorgeführt. — Vollständige Eintrittspreise. — Deutscher Flottenverein, Halle.

Vom 4. bis 22. April

wird
Albrechtstraße 27
eine

Völkerkundliche Ausstellung

aus den Arbeitsgebieten der Berliner Mission in China und Afrika stattfinden.
Täglich von morgens 8 bis abends 10 Uhr geöffnet.
In lebensvollen Darstellungen teils in Originalgröße, teils in Modellen, Photographien etc. etc. wird das Wohnen, Schaffen, Leben und Treiben der Eingeborenen und das Wirken unter ihnen dargestellt.
Preis 50 Pfg., abends von 7 bis 10 Uhr 30 Pfg., Kinder die Hälfte.
Vorsine bei vorheriger Anmeldung bei Herrn Mittelschullehrer Pless, Karlstraße 27 in den Abendstunden 20 Pfg. für den Kopf.

Würzburger Schlachtfest

Morgen Donnerstag
ff. Würzburger Doppelbock.
Schlachtfest und Ausstoß von
Schlachtmastell Ludwig Riese.

„Rizzi-Bräu“

Inh.: Fritz Beck.
Donnerstag, den 3. ds. Mts.
Schlachtfest.

Zum Schultheiss, Grosses Schlachtfest.

Merkelburgerstraße.
Donnerstag, den 3. April
Noeschenrode im Harz bei Wernigerode.
Suffitrost und Sommerfrische, vom Walde umgeben. Preis. Karte und Wohnung durch die Kurverwaltung.

Passage-Theater Lichtspielhaus

Halle a. S. Leipzigerstrasse 99.
Ab Mittwoch, den 2. April

Programm-Wechsel.

Dem allgemeinen Wunsche unseres sehr geehrten Publikums nachkommend, bleibt der zweite Teil des Films von der Königin Luise, **Aus Preussens schwerer Zeit** dem Programm bis einschliesslich Freitag beibehalten.
Ferner bringt der Wechsel:

Aus der Fauna des Meeres.

Hochinteressante naturwissenschaftl. Aufnahme.
Das Osterei.
Interessanter humoristischer Film.

Herz und Pflicht.

Fesselnde dramatische Handlung aus dem Amerikanischen.
Nach Vaters Wunsch.
Lustige Komödie.

Gaumont-Woche.

Das Neueste aus aller Welt, sowie das äusserst spannende Detektiv-Drama

Die eiserne Hand, 3. Teil.

mit dem Untertitel: **Die Flucht aus dem Bagno.**
Beginn der Vorführungen präz. 4 Uhr nachmittags.
Die Direktion.

Bürger-Rettungs-Institut

der Stadt Halle a. S.
Die diesjährige

Mitgliederversammlung

findet Dienstag, den 8. April, nachm. 6 Uhr im Ev. Vereinshaus „Hotel Kronprinz“ statt.
Mitglieder und Freunde des Vereins werden hierzu ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Flügel - Pianinos

Perzina, Schiedmeyer & Söhne, Schwechten, Thürmer, Kulke, Weissbrod, Förster.
H. Lüders, Mittelstr. 9-10, Telefon 3057.
Älteste Handlung am Platze.

1893 Musik-Schule 1893

D. Kruse und Tochter
Grosse Brauhausstrasse 15 empfehlen
Neue Promenade

Klavier- u. Geigen-Unterricht.

Nur Elaxel-Unterricht.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig

Patentanwälte: Jng. Otto Sack, Brühl 2.
Dr.-Jng. F. Spielmann.



Max Herrmann,

vorm. Wilh. Heckert,
Gr. Ulrichstr. 57,
empfiehlt in reicher Auswahl

Eiserne Bettstellen

mit Patent-Matrasen für Erwachsene und Kinder.

Eiserne Waschtische, Flaschenschränke, Kleiderständer, Aufwaschtische, Treppenleitern, Treppenhühler, Küchennübel, Teppichschermaschinen, Staubfang-Apparate, Parkettbohrer, Gasföckapparate mit u. ohne Fratsen, Spiritusföckapparate,

Rex-Gläsr u. Einkochapparate

zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel.

Komplette Kücheneinrichtungen

in allen Weislagen.

Apollo-Theater. Prang's

Zum 1. Male in Halle! Zum 1. Male in Halle!

Iustige Kölner Bühne.

Nettelnes und vornehmtes Unternehmen in diesem Genre.
Kurzes Gastspiel ab heute, d. 1. April, tägl. abds. 8 Uhr.
Abolvierte Gastspiele u. a.:

- Barmen Stadt-Theater, Duisburg Burgardtheater, Bochum Neuss Stadttheater, Kassel Hoftheater, Hamburg Flora-Theater, Sagen Schauspielhaus, Kiel Hoftheater, Riga Sommertheater.

Ausverkaufte Häuser. Jubel über Jubel!

Als Eröffnungsvorstellung der Gifel des Sacherfolges:
Madame Knaster.
Köln's Schwant in 3 Akten, bearbeitet v. B. Prang.
Gewöhnl. Preise! Vorverkauf zu ermäß. Preisen gültig!

Chamounix Kaiser-Panorama

das interessante Montblanc-Gebiet.
Gr. Ulrichstr. 41a.

Optische Waren

preiswert und gut
Doppelfocus-Gläser für Nähe u. Ferne zu Originalpreisen empfiehlt

Otto Unbekannt

1a Gr. Ulrichstr. 1a.

Echte Braubauer Sardellen

Hand Nr. 129
F. H. Weber, Gr. Steinstr. 40, nebst Walhalla.

Stadt-Theater in Halle.

Herrn 1181.
Direkt.: Seb. Hofrat H. Richards

Donnerstag, den 3. April 1893. Vorstellung im Abonnement. 2. Viertel.
Benefit für Oberregisseur **Theo Raven.**
Novität zum 1. Male: Novität **Theodor Körner.**
Oper in einem Aktspiel u. zwei Aufzügen (8 Bildern) von Alfredo Kaiser.
Spielleitung: Theo Raven.
Musikal. Leitung: Carl Ohmsborg. (Chor Dirigierte).
Personen:

- Karl Theodor Körner, Alf. Färbach, Antonie Adamsberger, Schauspielerinnen: Marie Hertel, Helene Gerlach, Elise Seidel, Kollnerinnen: Carl Krüthoffer, Robert Meyer, Maximilian Horn, W. Wastner, Schauspieler: Friedrich Pfeiler, Erik von Gortz, Alexander Herrl, Otto Peters, Heinrich Krämer, Cam. Pammes, Studenten: Joseph von Kr., Dr. Rudolph, Bernhofer, Gaus, meiser, F. Matthieson, Schimmel, Wirt H. Walden, Gust. Wenzel, Robert, Paul Thiele, Holzschlegel, Der Warrer, Der Küster, Max Dinte, Friedrich Ludwig, Lahn, Water, Hans Eger, Hans Gellert, E. Kroll, Ferdinand Jenter, Paul Jungl, Anton Knoblauch, Emil Witt, Schomer, Schauspieler u. Schauspielerinnen: Fritze, Anklieferranen, Gerren u. Damen der Gesellschaft, Musikanten, Volk, Schomer, Kranien, wirtinnen, Wastner.

Det der Handlung:
1. Bild: Rühler-Sänger im Apollotheater in Wien. 2. Bild: Sanderhaus des Karoline Pfeiler in Döbling. 3. Bild: Wirtshaus zum Gurigen, ebenfalls in Döbling. 4. Bild: Das Innere eines Kuchens. 5. Bild: In der Höhe des Berges Gottesgabe, umweht Schwoerin. Zeit 1812-1813.
Nach dem 3. Bild längere Pause.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Freitag, den 4. April 1893. Vorstellung im Abonnement. 3. Viertel.
Novität! Zum 4. Male: Novität!

Filmzauber.

Baudville - Operette in 4 Akten von Rudolf Bernauer und Rudolf Schaner. Musik von Walter Strauß und Willy Preußner.

Im Weinhaus Broskowski

ausserordentlich Delikatessen zu kleinen Preisen.
Naturreine Weine hervorragender Qualität in reicher Auswahl.